

## **... und sie gebar ihren ersten Sohn und legte ihn in eine Krippe**

### **Die Geschichte der Weihnachtskrippe**

von Lothar Obst, Mölln

Seit 2017 stellt die Stadt Mölln neben dem „schönsten Weihnachtsbaum Norddeutschlands“ auch eine Großkrippe auf dem historischen Marktplatz auf. In den großen Stadtkirchen St. Nicolai und Heilig Kreuz stehen zwei beeindruckende Werke des Oberammergauer Holzbildhauer- und Krippenbaumeisters R. Lang der schon 1775 gegründeten, ältesten Holzsznitzerei dieses oberbayerischen Krippendorfes, beide hervorgegangen aus privaten Stiftungen. Eine weitere Oberammergauer Arbeit wurde seit 1989 im früheren Möllner Krankenhaus aufgestellt, die von dem Bildhauermeister Leonhard Höldrich stammt. Und schließlich erfreut das Wohnstift Augustinum seine Bewohner und Besucher in der Eingangshalle mit einer besonders interessanten, landestypischen Krippe aus der französischen Provence. Wer sich Weihnachtskrippen ansehen möchte, ist gerade in diesen Tagen zwischen den Jahren zu einem ganz persönlichen Krippenrundweg in Mölln eingeladen.

Die fast 800-jährige Geschichte der szenischen Darstellung der Geschehnisse mit Figuren gehört zu den schönsten Weihnachtsbräuchen. Philologisch leitet sich das althochdeutsche Wort „crippa“, mittelhochdeutsch „krippe“ oder „kripfe“, von dem geflochtenen Futterkorb ab, das danach auch als „Wiege“ oder „Kinderbett“ gebraucht wurde. Als figürliche, zeit-raum-bezogene Szenerie der Weihnachtsgeschichte findet das Wort vor dem 17. Jahrhundert jedoch keine Verwendung, zumal uns das älteste Zeugnis einer Krippe im heute verstandenen Sinne erst gegen Mitte des 16. Jahrhunderts begegnet. Im ursprünglichen Sinne bedeutet es allein die Lagerstatt des Kindes, also den Futtertrog für das Vieh. In der Kunst wurde das Wort für das Thema schlechthin verwendet, so z.B. bei Altären mit Weihnachtsdarstellungen, eben auch Krippenaltäre genannt.

Starke Anstöße kamen aus den mittelalterlichen Mysterienspielen des 9. und 10. Jahrhunderts in England und Deutschland. Zu diesen Weihnachtsspielen zählte auch die Weihnachtsfeier des hl. Franz von Assisi im Jahre 1223 im Wald von Greccio, wo er das Weihnachtsgeschehen in einer Felsgrotte mit einer strohgefüllten aber leeren Futterkrippe, ohne Maria, Joseph und die Hirten, allerdings mit einem lebendigen Ochsen und Esel feierte. Greccio gilt als der Geburtsort der Weihnachtskrippe und Franz von Assisi als ihr Vater. Von hier aus nahm der Krippenbrauch seine weltweite Verbreitung auf, insbesondere mit Unterstützung des Jesuitenordens.

So finden wir 1562 in der Prager Jesuitenkirche St. Clemens die überhaupt erste Weihnachtskrippe mit Figuren. Die Jesuiten brachten den Brauch auch nach Deutschland. 1601 zuerst in die Stiftskirche von Altötting, 1607 nach St. Michael in München und 1615 nach Alt-St.-Martin in Bamberg. Füssen, Passau, Aschaffenburg, Eichstätt, Landshut, Amberg, Memmingen waren weitere Stationen. Um 1700 war die Krippenpflege in Altbayern, Schwaben und Franken auch in kleineren Städten und auf dem Lande üblich geworden, ähnlich wie im Salzburger Land. Neben diesen ältesten Zeugnissen von Kirchenkrippen begegnet uns mit der Krippe der Herzogin von Amalfi 1567 eine erste Hauskrippe.

Ihre Blütezeit erreicht die Krippe im Barock. Italien wird führend. Die Goldschmiedebruderschaft in Neapel schafft 1661 eine herrliche Darstellung; neapolitanische Figuren gehören seither zu den kunstvollsten und begehrtesten Objekten. 1740 gründet König Karl III. in Capodimonde eine Porzellanmanufaktur, in der Figuren des gesamten Hofstaates hergestellt werden. Große Bedeutung findet auch die sizilianische Krippenkunst. Überall kommt es zu einem wahren Ansturm auf barocke Prunkkrippen in Kirchen, Klöstern und Wallfahrtsorten, aber auch in den Privathäusern des reichen Bürgertums. Und damit schlug, wie immer, wenn eine Entwicklung zur Übertreibung neigt, die Grundstimmung ins Gegenteil um. Bischöfe und Kurfürsten erließen „Maßnahmen gegen wuchernde Formen barocker Volksfrömmigkeit“ und schließlich brachte das Jahr 1782 das große bis 1825 anhaltende Krippenverbot unter dem Habsburger Kaiser Joseph II.: „Da die Einwohner der

Provinzen seit geraumer Zeit so weit in der religiösen Aufklärung fortgeschritten und die Unterrichtsanstalten schon so lange dorthin gediehen sind, ... so werden die Beamten und Pfarrer angewiesen, die Aufstellung der Krippen in den Kirchen ihrer Amts- und Pfarreybezirke, wo sie bisher noch üblich war, künftig nicht mehr zu gestatten“. Erst König Ludwig I. von Bayern hob dieses Krippenverbot wieder auf.

Heute werden Krippen in aller Welt gebaut und an Weihnachten aufgestellt. Material, Formensprache und Bekleidung der Figuren entsprechen dem Kulturkreis ihres Herkunftslandes. So wird in Deutschland und den Ländern des Alpenraumes das gut schnitzbare Lindenholz verwendet (s. St. Nicolai und Heilig Kreuz in Mölln), in Frankreich bunt gekleidete, bewegliche Figuren mit Tonköpfen und -händen (s. Wohnstift Augustinum), in Italien Porzellan, in Afrika hartes Ebenholz, im Heiligen Land das ebenso harte Olivenholz, in Asien Bambus und in Lateinamerika Figuren mit Ton geformt, gebrannt und anschließend kalt bemalt. Der Altbayer mit seiner Freude am Theaterspiel baut in seinen Krippenkasten eine Bühnenkrippe. Der Schwabe und der Tiroler verlegt das Ereignis hinein in seine Berglandschaften, die er mit Wurzeln und Moos gestaltet. Für den Afrikaner haben Maria, Joseph und die Hirten ganz selbstverständlich schwarze Hautfarbe, während der Mexikaner in Farben schwelgt. Während der Süddeutsche das Weihnachtsgeschehen in die Winterlandschaft verlegt, schmückt Hilarion Mendivil in Peru das Heilige Paar mit Häuptlingsfedern. So fasziniert die Krippe immer wieder, ihre friedvolle Ausstrahlungskraft, ihre Motivauswahl – und zieht Erwachsene wie Kinder gleichermaßen in ihren Bann.

Lothar Obst

Sechseichener Weg 18

23879 Mölln Tel.:

04542 – 88715